

# 11. internationales forum des jungen films

berlin  
14. 2. – 24. 2.  
1981

22

## LA MEMOIRE FERTILE

Das fruchtbare Gedächtnis

Land	Belgien/Bundesrepublik Deutschland/ Niederlande 1980
Produktion	Michel Khleifi/Marisa Films/ZDF/NCO/ NOVIB/IKON
Regie, Buch	Michel Khleifi
Kamera	Yves van der Meeren, Marc-André Batigne
Schnitt	Moufida Tlatli
Ton	Ricardo Castro
Regieassistent und Produktionsassistent	Georges Khleifi
Schnittassistent	Sabah Castelli
Musikarrangement	Jacqueline Rosenfeld, Janos Gillis
Unter Mitwirkung von Farah Hatoum und Sahar Khalifeh	
Produktionsjahr	1980
Uraufführung	22. November, Tunis (Journées Internationales Cinematographiques de Carthage)
Format	16 mm, Farbe
Länge	99 Minuten

### Inhalt

Farah Hatoum, ungefähr 50 Jahre alt, ist Witwe und lebt in Nazareth in Galiläa. Ihre Geschichte vermischt sich mit der ihres Volkes: nachdem ihr Mann 1948 im Exil in Beirut gestorben war, mußte sie mit aller Kraft kämpfen, um ihre beiden Kinder würdig zu erziehen in der Hoffnung, eines Tages ihr kleines Stück Land, das 1948 vom israelischen Staat enteignet wurde, wiederzugewinnen.

Sahar Khalifeh ist eine junge palästinensische Romanschriftstellerin, die in Ramallah im besetzten Cisjordanien lebt. Verheiratet mit 18, 13 Jahre später geschieden, mußte sie sich durchschlagen, um die Scheidung sowie das Sorgerecht für die beiden Töchter zu erhalten. Und erst dann hat sie ihr Studium an der Birzeit, der einzigen palästinensischen Universität, wieder aufgenommen. Sie hat bereits drei Romane geschrieben, die alle von einem kritischen und klaren Blick auf die palästinensische Realität unter der israelischen Besetzung zeugen.

Ziel dieses Films ist es, durch diese beiden Hauptpersonen mit ihren so unterschiedlichen Schicksalen die Lage der palästinensischen Frau unter der Besetzung hervortreten zu lassen, und zwar als Erinnerung wie auch als Bezug zur Gegenwart.

Aber es handelt sich dabei nicht um einen Film, der beansprucht, die Probleme, in denen die Palästinenserinnen leben, in ihrer Gesamtheit darzulegen: seine Absicht ist, die arabischen wie auch sonstigen Zuschauer dafür zu sensibilisieren, daß die Frau eine wesentliche Rolle in der Geschichte spielt und daß ihre Befreiung in radikaler Weise die Entwicklung der Ereignisse in der arabischen Gesellschaft auf eine bessere Zukunft hin beeinflussen wird.

Es ist also ein Film für die Frau und nicht über sie, und wir hoffen, daß er den Zuschauer ganz einfache Bilder des Alltagslebens sehen und hören läßt, Bilder, die nichts anderes sagen sollen als das, was die Palästinenserinnen selbst zum Ausdruck bringen.

Michel Khleifi

### Kritik

(...)

Der Preis der Kritik wurde mit voller Berechtigung an Michel Khleifi für LA MEMOIRE FERTILE verliehen, einen Film erstaunlicher Präzision des Tons und großer Sensibilität in der Behandlung seines Themas, der Frage der Palästinenser und der von Israel besetzten Territorien, das ohne Demagogie dargestellt wird und nicht den geringsten Platz für einen aufgesetzten 'triumphalistischen' Stil läßt, dem man bei schlechtgemachten politischen Filmen nur allzuoft begegnet. Weil er in Nazareth geboren wurde, was ihm das 'Recht', Gipfel der Ironie der Geschichte, auf einen israelischen Paß gibt, kann Khleifi die Frage des palästinensischen Bodens von 'innen' her aufrollen (das erklärt vielleicht das erfreuliche Fehlen jedes 'off-Kommentars'), indem er das doppelte Porträt zweier Frauen entwirft, die unterschiedliches Alter und unterschiedliche Berufe haben, die sich nicht kennen, die aber die Montage einander annähert, indem sie in der Folge der Sequenzen von der einen zur anderen überwechselt, um dann wieder zur ersten zurückzukehren. Zwei Frauen, denen vielleicht gemeinsam ist, in einer gewissen Einsamkeit zu leben: die eine heißt Farah Hatoum, sie ist schon über fünfzig, Textilarbeiterin, verwitwet seit 24 Jahren, hat ihr Leben nicht 'neu begonnen', sie lebt in Nazareth zwischen der Fabrik, ihrem Haus und dem Haus ihres Sohnes und ihrer Tochter, die von ihrem ersten Mann geschieden wurde, sich wieder verheiratete und ihr Kind großzieht (was den Anlaß zu langen und ersten Diskussionen und Auseinandersetzungen über die Frage gibt: soll eine Frau ihr Leben mit einem anderen Mann neu beginnen?); die andere, Sahar Khalifeh, ist jünger und hat den Beruf einer Schriftstellerin, sie lebt ebenfalls ohne Mann und zieht ihre Tochter zu Hause groß, in Ramallah, im besetzten Cisjordanien. Man errät bei ihr irgendeinen Mangel in ihrem Leben, eine leere Fläche in ihrem Gefühlsleben, um nicht zu sagen in den sexuellen Beziehungen, was sie durch eine poetische und engagierte Schreibweise kompensiert, denn das Schreiben ist für sie eine Waffe und ein Instrument des Kampfes. Es gibt mehr bewundernswerte und bewegende Szenen in dem Film von Khleifi, als man zitieren könnte; jene, in der die Großmutter ihren Enkel wiegt und ihm ein altes arabisches Lied vorsingt, damit er einschläft, wobei der alten Frau die Tränen kommen; und vor allem die beiden Szenen, in denen es um den Boden geht, jenes Stückchen Boden, das dieser Frau immer gehört hat, das sie von ihren Vorfahren ererbt hat und das die israelischen Behörden durch einen einseitigen Beschluß einem Kibbuz zugesprochen haben; ihr Sohn ist Realist und bereit, den Tausch zu akzeptieren, den ihm die Behörden vorschlagen, einen Boden gegen einen anderen; aber die Mutter weigert sich hartnäckig: „Das ist der Boden unserer Vorfahren,

laß ihn dir zurückgeben!" Worauf der Sohn antwortet, daß dies unmöglich sei und nicht einmal der UNO gelege... „Gott wird uns schon helfen“, ist ihre Schlußfolgerung. Weil er sich damit nicht zufriedengeben kann, filmt Khleifi in einer anderen Sequenz später im Film Mutter und Sohn auf 'ihrem' Boden, einem Grundstück, das für uns Zuschauer vollkommen anonym ist, das aber ihnen gehört und an dem sie keine Nutzungsrechte mehr haben. Khleifi hat das Filmen an der Filmschule INSAS in Brüssel gelernt, wo er lebt: offensichtlich hat er seine Zeit nicht verloren.

Serge Toubiana, Cahiers du Cinema, Nr. 320, Paris, Februar 1981

## LA MEMOIRE FERTILE

Seit zehn Jahren ist die palästinensische Filmproduktion im wesentlichen auf das unmittelbare Ziel einer Mobilisierung der Massen ausgerichtet (eine Akzentsetzung, die auf die geographische Zerstreuung zurückgeht), wobei die Fragen von Moral und Zusammenhalt, die Beschäftigung mit Waffen und mit Kampf bei weitem den Sieg über das Bedürfnis nach persönlichem Zeugnis, nach Werken der Fiktion oder nach Dokumenten der Reflexion davongetragen haben. Man muß sich wundern, daß die palästinensische Intelligenz, eine der glänzendsten in der arabischen Welt, bis heute keinen Film der Reflexion über Palästina hervorbringen konnte, der mit einem Film wie *La Spirale* über Chile vergleichbar wäre. Allerdings kann man sich die konkreten Hindernisse ausmalen, die sich einem solchen Projekt entgegenstellen.

In der Zwischenzeit beweist LA MEMOIRE FERTILE, daß das palästinensische Kino und ebenso die Sache der Palästinenser nur davon profitieren können (auch im Sinne ideologischer Wirksamkeit), wenn sie die Verschiedenartigkeit der Methoden und der filmischen Stilrichtungen ausweiten, mit denen das Thema Palästina behandelt werden kann.

(...)

Mit seinen beiden Frauenporträts führt Michel Khleifi, 30 Jahre alt, gebürtig aus Nazareth, versehen mit dem INSAS-Diplom aus Brüssel, den Beweis, daß die Vorstellung vom militanten politischen Film sich immer weniger mit den oft engen Grenzen vereinbaren läßt, die bestimmte Experimente gern vorschreiben würden. Hier ist es die subjektive Annäherung an die Personen, Gegenstände und Orte, die die Umriss einer objektiven Situation zum Vorschein bringt und in ihrer Komplexität entfaltet. Hier sind es die Elemente der Wirklichkeit, die das dramatische Fortschreiten ausmachen. LA MEMOIRE FERTILE ist zugleich ein Monolog im Plural und ein Dialog im Singular, Erzählung und Reportage, Dokument und Fiktion; die Abschaffung der Grenzen zwischen zwei lange unterschiedenen Schreibweisen ist bezeichnend für den Zusammenhang des Films mit einer entschieden modernen Strömung, die die zeitgenössische Wahrheit am Kreuzweg der neuen audiovisuellen Technik und der magischen Tugend der Darstellung sucht, wie die 7. Kunst sie in unserer Geschichte eingeschrieben hat. LA MEMOIRE FERTILE bestätigt übrigens die Richtigkeit der Thesen, die Jean Luc Godard in *lex ou ailleurs* über die Wichtigkeit und die Relativität des Diskurses, je nach dem, von wo aus man spricht, vorbringt.

Die Wirkung und die Kraft dieses Films sind nicht zu vergleichen mit allem anderen, was man bisher über das Palästina-Problem sehen konnte: kein wie auch immer gearteter Diskurs kann den Sinn dessen abändern, was LA MEMOIRE FERTILE in seiner Tiefe zu erkennen gibt: die zugleich lineare und gebrochene Geschichte des palästinensischen Volkes, die menschliche Realität der Besetzung, die tiefgreifende Beziehung der Palästinenser zu ihrem Boden, die inneren Widersprüche, die aus der Kolonisierung hervorgegangen sind, das Imaginäre, die Kultur und das, was sie an konkreten Beziehungen zum Zionismus enthält, die objektiven Zwänge einer Existenz, die von Tag zu Tag die Herzen und den Verstand beeinflußt, die Entschlossenheit und der tiefe Glaube an die Zukunft, wobei Tragik und Trauer untrennbar mit der Hoffnung verbunden sind, die Okkupanten, die zu einem Dasein an der Peripherie der Sprache verurteilt sind, die ihre de facto-Nichtanerkennung festhält: 'Sie', 'diese Leute'... die tieferen Eigenschaften der arabischen Gesellschaft, wo die Beziehung zur Frau eine eben-

so vitale Achse des Kampfes ausmacht wie die Auseinandersetzung mit dem Zionismus, die Frau als fundamentale Figur der Geschichte, deren geistiger Raum, deren tausend alltägliche Gesten ebenso viele militante Taten sind ...

(...)

Der linearen Sicherheit, geboren aus der tiefen Verwurzelung, einer Farah Hatoum setzt Sahar Khalifeh Fragen entgegen. Für die junge Schriftstellerin ist die soziale Dynamik untrennbar vom Ende der Ungerechtigkeit, aller Ungerechtigkeiten, auch derjenigen, die die arabische Frau in einen Raum verbannt, der immer noch mit Gitterstäben abgeschlossen ist.

Wir haben noch nicht den Reichtum dieses Films erschöpft, der uns seine Gedanken nach dem Prinzip von Tausendundeine Nacht liefert, in der Art von Schubladen, die immer noch eine andere enthalten ... Wenn LA MEMOIRE FERTILE eine ernste und bewegende Reflexion über die Freiheit und die Formen der Freiheit, über die Unterdrückung der Frau entwickelt, wobei die Schwarzweißmalerei zugunsten des Widerspruchs und des Zweifels zurückgedrängt wird (die eine Hauptfigur des Films, ohne die Fähigkeit zum Diskurs, ist ohne Zweifel bei aller Entfremdung freier als die andere, die, bewaffnet mit ihrer Klarsichtigkeit, in einer doppelten Frustration steckt), so ist es die bemerkenswerte Spannung zwischen dem Eingeschlossensein, den geschlossenen Räumen, der Miniaturmalerei der Orte auf der einen und der Öffnung zur Außenwelt, der Wärme und Selbstlosigkeit des diskreten Blicks und der universellen Dimension auf der anderen Seite, die davon kündigt, daß wir es hier mit einem Filmemacher besonders hoffnungsvoller Zukunft zu tun haben.

Mouloud Mimoun, Les deux Ecrans, Algier, Nr. 30, Januar 1981

## Michel Khleifi über seinen Film

... Militant sein, das heißt für mich, den Leuten Hoffnung und schöpferische Kraft zu geben, aber ich lege auch Wert auf die Pluralität des Kinos und der Verfahrensweisen. Bevor ich mit den Frauen sprach, hatte ich schon einige Sequenzen aufgeschrieben, ausgehend von der Realität, wie ich sie kannte, und meiner eigenen Subjektivität. Was ich suchte, war eine 'aufgeladene' Alltäglichkeit; eine Fiktion habe ich mit Realität angereichert. Die Schriftstellerin hat die verschiedenen Räume, in denen sie gefilmt wurde, selbst ausgedacht und festgelegt. Mit diesen Gegebenheiten habe ich gearbeitet und gleichzeitig versucht, mich als Filmemacher auszudrücken. Ich wollte das Eingeeingte ihrer Situation ausdrücken, im Film ergibt das einen Rahmen in einem Rahmen. ...

Les deux Ecrans, Algier, Januar 1981

## Biofilmographie

Michel Khleifi, geb. 3. November 1950 in Nazareth. Schulausbildung in Nazareth. Ausbildung in Regie an der Filmhochschule I.N.S.A.S. in Brüssel, Abschluß Januar 1977. Studienarbeit über das Thema 'Kunst und Kultur der Araber in Israel'. Regieassistent am Theater in Brüssel und Paris 1974 und 1975. Experimenteller Videofilm *Frontieres*, 1975. Hergestellt als jahresabschlussarbeit.

1978 - 79: Reportagen für die Fernsehsendung *Suivre* (Fortsetzung folgt) :

*Cisjordanie : l'espoir Palestinien?* (Cisjordanien, Hoffnung der Palästinenser? 1978)

*Les colonies Israéliennes dans le Sinai* (Die israelischen Kolonien im Sinai, 1978)

Reportage über den Krieg im Süd-Libanon (1978)

*Achrafieh* (co-Regie, 1978) — diese Reportage wurde im November 1979 mit dem 'Grand Prix de la Communauté des Télévisions Francophones' ausgezeichnet.

Gleichzeitig Arbeit für den Rundfunk (Sendungen über arabische Musik sowie Hörspiel-Bearbeitung einer Novelle von Julio Cortazar)

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)  
druck: b. wollandt, berlin 31